

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltene Corposzeile ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die halbspaltene Corposzeile ober deren Raum 30 Pfg.

## Unsere Colonieen.

Die Verhandlungen über den Colonialetat im Reichstage haben stattgefunden und die Erwartung, es würden sich hieran erneute hitzige Auseinandersetzungen knüpfen, ist unerfüllt geblieben. Erfreulicherweise kann man sagen; denn solche Erörterungen machen wohl dem Leser von Parlamentsberichten viel Plaisier, aber sie sind wenig geeignet, die Sache selbst und die Arbeiten im Reichstage gebührend zu fördern. Zudem hat der Reichstag mit den sogenannten Debatten im großen Stil noch gerade so viel Zeit verloren, daß man wohl wünschen kann, er beschränke sich auf das Thatsächliche und schaffe lieber mit seinen Arbeiten voran. Der Besuch des Reichstages ist seit dem Beginn dieser Session ein so spärlicher von Seiten der Abgeordneten gewesen, wie kaum je zuvor, und ein Bild stolzer Würde war es gerade nicht, welches das oft nur von kaum einem halben Hundert Volksvertretern besuchte Reichsparlament darbot. Die Beratung des Colonialetats ist also eine rasche, präzise und sachliche gewesen. Colonialfreunde, wie Colonialgegner hielten sich in bestimmten Grenzen, und die Reichsregierung als Dritter im Bunde, machte es den beiden Parteien nach. So wurde ein Verlauf der Diskussion erzielt, der that, was nötig war, aber auch alles Ueberflüssige bei Seite ließ. Die Zeiten, in welchen mit feurigem Enthusiasmus von unserem Colonialebesitz und vom Hissen der schwarz-weiß-rothen Fahne im fernen Afrika gesprochen wurde, sind vorüber; heute wird sorgsam gerechnet und Pfennig für Pfennig nachgezählt, der zur Veranschaulichung für colonialpolitische Zwecke erfolgt. Ein Redner bemerkte, daß bei diesem ruhigen, sagen wir sogar trockenen, Rechnen und bedächtigen Erwägen in practischer Beziehung mehr herauskomme, als in der flammenden Begeisterung, und er hat Recht, das letzte Jahr deutscher Colonialpolitik ist noch lange kein gutes und glänzendes gewesen, aber es ist doch das beste gewesen, welches wir bisher gehabt haben. Wir haben weder Gold graben, noch die Kosten der Colonieen aus ihren eigenen Einnahmen decken können, es bedarf auch in Zukunft eines bestimmten Reichszuschusses und wir wollen uns sorgfältig in Acht nehmen, uns überschwänglichen Erwartungen hinzugeben, aber es ist doch im letzten Jahre mit dem begonnen, was die Mutter eines jeden Erfolges ist, mit der ernstesten, stetigen und beharrlichen Arbeit. Wir haben nicht mehr experimentirt, annektrirt und Flaggen gehißt, wir haben probirt und praktische Arbeit geleistet. Das Arbeitsfeld, welches es hier zu beackern gibt, ist ein ganz außerordentlich umfangreiches, es sind auch noch wenige Erfahrungen dafür vorhanden, womit man hier am weitesten kommt. Aber Probiren geht nun einmal über Studiren, und so werden wir auch sicher weiter kommen. Die Reichsregierung hat sich hier als ein sehr vorsichtiger Rechenmeister gezeigt, von dem man sagen kann, daß er jede Mark zweimal umgedreht hat, bevor er sie ausgab. Bei den eifrigen Colonialfreunden ist diese Sparsamkeit auch mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen; aber man weiß ja wie die Dinge sich gestalten, wenn es im Reichstage „mehr Geld“ heißt. Fordern kann da ein Jeder, das Bekommen ist eine wesentlich andere Sache, und das trifft auch für die Colonialpolitik zu. Zu wünschen wäre es übrigens wohl, wenn auch einmal die Colonialvereine runde Summen im Interesse einer Förderung unserer Colonial-

politik aufbrächten; sie würden sich dann sicher im Denkstein für die Colonialpolitik verewigt sehen. Vielleicht schreiten wir gegen die ersten Anfänge der Colonialpolitik heute langsam voran; heute gehen wir aber sicher, während wir damals wiederholt stolperten. Nicht bloß eine Verzögerung ist dadurch entstanden, die zudem noch manches Geldopfer erheischte. So wollen wir dann das Beste von der werththätigen Arbeit erhoffen, und lediglich hierauf unsere Zukunftsrechnungen aufbauen.

Gerade nach dem vielfachen Mißgeschick, welches wir im vorletzten Jahre in unseren afrikanischen Colonien hatten, mußte dem Verlaufe des letzten Jahres mit einiger Sorge entgegenzusehen werden. Die große Niederlage, welche die Expedition des Hauptmanns von Jelewski von den Eingeborenen erlitt, rief die Befürchtungen wach, welche sich aus der Natur der Dinge erklärten. Es lag nahe, daß die wilden und räuberischen Schaaeren sich dem deutschen Küstengebiet nähern, und die kaum beruhigten Araber und Schwarzen ebenfalls in Erregung versetzen würden. Hat die deutsche Verwaltung auch noch nicht das Sklavenhalten aufheben können, und genaue Kenner der ostafrikanischen Verhältnisse versichern, daß das Loos der Sklaven ein durchaus ertragenswerthes, selbst mildes ist, so ist sie doch dem schweren Uebel des Sklavenhandels und dem schrecklichen und erbarmungslosen Treiben der Sklavenjäger mit Erfolg entgegengetreten. Die Sklavenjagden haben aufgehört, nachdem eine Anzahl dieser Menschenräuber ihren Lohn durch den Strick erhalten hat; es läßt sich aber unschwer erklären, daß diese Erinnerung hieran unter den arabischen Elementen nicht so leicht vergessen werden wird, und gerade hieraus konnten Konflikte entstehen. Erfreulicherweise sind aber weder die wilden Wahage-Massitibis zur Küste gekommen, woraus sich ergibt, daß diese Gegner unseres Schutzgebietes gefährlicher erscheinen, als sie in Wahrheit sind, während auch in den wichtigen Küstenstationen Alles ruhig geblieben ist. Die überaus schnelle Rundreise, welche soeben der neue Gouverneur, Oberstlieutenant von Schele, im Hinterlande der Colonie gemacht hat, beweist, daß auch dort die Verhältnisse gesichert sind und zur Beruhigung keinen Anlaß geben. Der Hauptertrag des ostafrikanischen Schutzgebietes wird immer aus dem Plantagenbau herrühren, und es ist deshalb erfreulich, zu constatiren, daß dieser einen gedeihlichen Aufschwung nimmt. Ob weitergehende Projecte, wie das, welches den Bau einer Eisenbahn in das Innere hinein bezweckt, sobald Verwirklichung finden werden, muß man abwarten, es wird das wesentlich von der Opferwilligkeit der colonialfreundlichen Kreise abhängen, die sich hier eventuell wird bewähren müssen. Die Bestrebungen, das reiche Gebiet des Victoria-Sees uns zu erschließen, dauern in rüstiger Arbeit fort, und auch von der Dampfer-Expedition des Majors von Wismann, von welcher die Meldungen eine Zeit lang wenig erfreulich klangen, kommen jetzt bessere Nachrichten. Zu viel dürfen wir wohl kaum erwarten für das neue Colonialjahr, aber jedenfalls sind wir doch im Vorhinein begriffen, und das ist vor der Hand die Hauptjache.

Recht traurige Nachrichten kamen lange, lange Zeit aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet, mit dem man eigentlich gar nichts anfangen zu können schien. Dazu trat noch das lästige Räuberwesen, das besonders von dem Hottentottenhäuptling Hendrik Witbooi mit größter Ungelehrtheit betrieben

wurde, und dem die Schutztruppe nicht Einhalt gebieten konnte, da ihre Zahl viel zu gering war. Nunmehr ist das ganz aus Deutschen bestehende Corps wesentlich verstärkt und zwar auf 250 Mann erhöht worden, eine Macht, welche hinreichend genügen wird, um dem Bandenführer das Handwerk zu legen und eine Entwicklung des Schutzgebietes zu sichern. Dies kann, wenn auch der Bergbau etwas Ertrag geben mag, vor allen Dingen nur durch Ansiedlung geschehen. Das Klima ist gesund, Viehzucht läßt sich in großem Maße betreiben und für Ackerbau ist wenigstens an bestimmten Stellen geeigneter Boden vorhanden. Das Gros der Colonisten werden vorerst die ausgebildeten Mannschaften der Schutztruppe abgeben, die fast alle im Lande bleiben. Vielleicht wird sich übers Jahr schon in bestimmter Weise über die ersten Erfolge der Colonisation berichten lassen. Südwestafrika ist das einzige von unseren Schutzgebieten, bei welchem eine Ansiedlung in größerem Maßstabe ernstlich in Frage kommen kann; wir haben also um so mehr Anlaß, die einschlagenden Versuche mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die Kamerun-Colonie und das Togogebiet decken ihre Verwaltungskosten beinahe selbst, so daß von Reichswegen kein besonderer Zuschuß geleistet zu werden braucht. Es ist noch in der Erinnerung, wie mehrfache Expeditionen ins Hinterland von Kamerun, auf deren einer der tapfere Hauptmann von Gravenreuth seinen Tod fand, nicht eben günstig verließen, und es wird daher andauernd nötig sein, die Entwicklung dieser Landgebiete genau im Auge zu behalten. In dessen ist die Kamerunküste selbst fest in deutscher Hand, und die Verwaltung hat dort auch nennenswerthe Erfolge erzielt. Wir können also schon ruhiger und unbesorgt um directe Gefahren dort unsere Thätigkeit fortsetzen. Das ist in kurzen Zügen der Entwicklungsgang und heutiger Stand unserer afrikanischen Schutzgebiete, die eine weitere Entfaltung in der Zukunft erwarten lassen.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 6. März.

\*\*\* Kaiser Wilhelm wird, wie die „W. N. Fr. Pr.“ meldet, September, einer Einladung des Kaisers Franz Joseph folgend, den Herbstmanövern in Ungarn beiwohnen und hierbei auch Gödöllö besuchen. Nach den Manövern wird Kaiser Wilhelm bis zum 23. September als Gast beim Kaiser Franz Joseph weilen und hierauf sich zur Enthüllung des Andreas Hofer-Denkmal am Berge Isel nach Innsbruck begeben.

Das Kaiserpaar reist am 11. Mai zu der Jubiläumfeier (100jährige Zugehörigkeit zu Preußen) nach Danzig. Der dortige Aufenthalt wird drei bis vier Tage dauern.

Im ehemaligen Herzogthum Nassau erregt, nach dortigen Zeitungen, die Verlobung des Erbgroßherzogs von Lügenburg, der den Nassauern doch immer noch nahe steht, mit der Prinzessin von Breganze, als einer katholischen Prinzessin, großes Aufsehen. Der Prinz ist protestantisch, wie die ganze Familie der Oranier. Der Bräutigam ist 41, die Braut 29 Jahre alt.

Eine „Kunstkrisis“ in Berlin. Die „Köln. Ztg.“ bringt nachfolgende Mittheilung: „Den Museen in Berlin und der gesamten dortigen Kunstpflege droht ein sehr schwerer Verlust. Der Generaldirector der königlichen Museen, Geh.

meiner Thüre vorbei. — Ich wollte rufen — aber die Müdigkeit übermannte mich von Neuem. — Vernahmst Du etwas?“

„Nein, Liebe. Das war eine Täuschung, die Dir Deine überreizten Nerven bereiteten. Mir würde sogar das Summen einer Mücke nicht entgangen sein, und ich kann Dir die Versicherung geben, daß sich nichts regte und rührte.“

„Nun desto besser!“ erwiderte Rafaela tief aufseufzend.

„Auf mir lastet es noch wie die Nachwirkung eines häßlichen Fiebertraumes. Doch die Mutter scheint sich ja wohl zu befinden, und so werde auch ich diesen Anfall einer mir sonst ganz fremden Nervosität schnell bekämpfen.“

4.

In der That konnte der Arzt eine bedeutende Besserung constatiren, wenn er auch hinzufügte, bis zur völligen Genesung würden voraussichtlich noch Wochen vergehen. So ganz unbesorgt mochte er indeß nicht gewesen sein. Sein geistreiches Gesicht sah blaß und leidend aus, und tiefe Schatten unter den Augen erzählten von einer schlaflos verbrachten Nacht.

„Wleiben Sie heute noch bei uns?“ fragte Rafaela.

„Nein, in P. giebt es so manchen, der dringend meiner Hilfe bedarf,“ lautete die kurze Erwiderung. „Aber gegen Abend komme ich wieder. Was ich thun kann, um meiner verehrten Freundin die Gesundheit so bald als möglich wiederzugeben, soll geschehen.“

Er erschien nun täglich in Klauswitz, fing aber späterhin an, mit seinen Besuchen auszufallen und fand an einem schönen, sommergleichen Herbsttage seine Patientin so wohl, daß er ihr erlaubte, das Lager zu verlassen. Denn die thätige Frau sehnte sich danach, ihre gewohnten Beschäftigungen wieder aufnehmen zu dürfen.

„Ich weiß recht gut, daß Alles d'runter und d'rüber geht, während ich hier liege,“ sagte sie, „und würde viel schneller genesen, wenn ich einmal nach dem Rechten sein könnte.“

„Ich finde keine Nothwendigkeit, Sie länger in diesem Zimmer fest zu halten,“ erwiderte der Arzt, „muß aber vor zu großer Anstrengung warnen.“

Das war ein Fabel, als die geliebte Mutter zum ersten Male wieder durch die lang verwaisten Räume schritt und dabei versicherte, sich ganz wohl und kräftig zu fühlen. Die beiden Mädchen elten in den schon herbstlich ge-

## Dunkle Mächte.

Novelle von B. Corony.

8. Fortsetzung.

„Alles geht vortreflich,“ versicherte Magda. „Mütterchen schläft bereits so sanft und ruhig wie ein Kind, Doctor Frank hofft das Beste. Er will nochmals nach ihr sehen und mir Verhaltensmaßregeln geben. Ich vergesse gewiß nichts. Da kannst Du ruhig sein. Es macht mich ordentlich stolz, auch einmal etwas für Euch beide thun zu dürfen.“

So sprechend, begann sie, das Haar der Freundin zu lösen.

„Ach lasse doch!“ rief diese, fast ungeduldig die rothgoldenen Strähnen zurückziehend.

„Es ist eine so liebe Gewohnheit und in fünf Minuten bin ich fertig,“ beharrte das Mädchen. „Die alte Katharina ist ja jetzt bei ihr. Die schide ich aber dann fort, weißt Du. Ich mag ihr schlaftrübes Gesicht nicht sehen und kann ja jederzeit klingeln.“

„Wenn Du nur nicht selbst einschläfst.“

„Ich?“ Magdas schwarze Augen bligten unwillig. „So geringes Vertrauen darfst Du nicht in meine Willenskraft und Pflichttreue setzen. Ich habe mir Bücher hingelegt, und wenn ich mich in Gesellschaft meiner Lieblingsdichter befinde, naht mir der Schlummer überhaupt nicht. Du mußtest ja oft das Licht auslöschten, weil ich nicht aufhören wollte zu lesen. — So, die Zöpfe sind fertig. Nun trinke ein wenig —“

„Ich fühle keinen Durst.“

„Aber es wird Dich erquickern. Du glühst ja förmlich. Bitte — thue es mir zu Liebe. Sieh, je schneller Du gehorchst, desto eher bin ich wieder am Bette der Mutter.“

„So gib her.“

Sie schlürfte den größeren Theil des Getränkes. „Nun halte Dich aber nicht länger auf!“

„Nein, nein. Schlafe wohl, Du Liebe, Theure. Morgen verkünde ich Dir frohe Botschaft.“

Das Sylphenfigürchen huschte hinaus.

Rafaela fühlte sich furchtbar abgespannt, aber zur Ruhe gehen wollte sie trotzdem nicht. In ein weiches, weißes Cachemirgewand gehüllt, warf sie sich auf das Lager, halb trozig, halb ängstlich flüsternd: „Ich werde auf jeden Laut horchen und kein Auge schließen!“

Nachdruck verboten.

Deßsen ungeachtet sanken jedoch die seidnen Wimpern gar bald über die in märchenhaftem Grün schillernden Sterne.

„Ich will nicht schlafen!“ wiederholte das Mädchen und trank, um sich zu ermannern, auch noch den Rest der Limonade. Auf dem Bette sitzend, starrte sie nach dem Fenster, durch dessen Vorhänge es bläulich herein flutete, denn der Mond leuchtete wie eine große, von funkelnden Diamanten umgebene Perle.

„Ich bleibe — wach —“ stammelten die Lippen immer noch, während der Kopf, wie von der wuchtigen Pracht des Haars nieder gezogen, langsam in die Kissen sank. —

Rafaela besaß einen gar lebhaften Geist und dieser rang mit der körperlichen Schwäche und Ermüdung, ohne sie jedoch besiegen zu können.

Stunden verfloßen und dann fuhr die Blondine wieder, wie jäh aufschreckend, empor und bemühte sich vergebens, eine Empfindung halber Bewußtlosigkeit und träumerischer Unklarheit zu überwinden. Das Licht war erloschen, die Vorhänge aber schienen wie in flüssiges Silber getaucht, und eine magische Helle erfüllte den kleinen, trauten Raum. — War sie denn auch krank geworden? Braunte das Fieber in ihren Adern? — „Tief, tief, tief,“ machte der Holzwurm, wie eine Todtenuhr — und dicht an ihrer Thüre meinte sie etwas langsam und leise vorüber gleiten zu hören. — Sie wollte rufen — fragen, — aber der Laut erstarb ihr auf den Lippen, und allerlei phantastische Traumgestalten begannen sie zu umgaukeln. Die Lider sanken schwer über die mit aller Anstrengung weit aufgerissenen Augen, der kleine, wie zu einem Schrei geöffnete Mund schloß sich, und stöhnende Athemzüge hoben die junge Brust.

Erst gegen Morgen schlief Rafaela tief und ruhig, als jedoch der erste purpurschwarze Streif im Osten erglühete, war sie schon munter, stand auf und schlich in das Krankenzimmer hinüber.

Lächelnd und winkend erhob sich Magda von dem dicht an das Bett gerückten Stuhl.

„Ich habe keine Sekunde geschlafen,“ berichtete sie flüsternd. „Frank wird, glaube ich, sehr zufrieden sein. Sieh' nur, wie süß sie schlummert! — Und Du? — Fandest Du auch die Dir so nöthige Ruhe?“

„Mich quälten wüste Träume. Ich bildete mir ein, zu erwachen und Jemand über den Corridor huschen zu hören. Es war gerade so, als streiften Frauengewänder dicht an

Rath Dr. Schöne, gleichzeitig der älteste vortragende Rath im preussischen Kultusministerium, beabsichtigt schon in der nächsten Zeit seine Aemter nieder zu legen. Er ist seit längerer Zeit kränzlich und Gesundheitsrückfichten werden jetzt auch als Anlaß seines Rücktritts angegeben. In unterrichteten Kreisen aber hält man diese Rückfichten für einen äußeren Vorwand; man glaubt vielmehr, daß es sich um eine Meinungsverschiedenheiten mit höheren Verwaltungsstellen handelt, die es dem hochverdienten Generaldirector fernerhin unmöglich machen, die Verantwortung für die Führung der Geschäfte zu tragen. Die Einzelheiten entziehen sich einwilligen der öffentlichen Besprechung, aber das Bedauern über seinen Rücktritt in allen kunst- und wissenschaftlichen Kreisen ist allgemein. Seit dem Ausscheiden des Grafen Ulfedem hat Schöne unter dem Protectorat des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm sein verantwortliches Amt übernommen. Der Aufschwung, den seitdem die königlichen Museen genommen haben, ist allseitig anerkannt. Unermüdet war er mit den Directoren der einzelnen Abtheilungen thätig, die Schätze der Museen zu ergänzen und zu vermehren. Leider hat die Entwicklung der Künste nicht mit der Zunahme der Kunstschätze Schritt halten können. Noch harren vergeblich die großartigen Schätze der pergamentenen Ausgrabung einer würdigen Aufstellung, die olympischen Sammlungen sind in einer Hütte untergebracht, die Meisterwerke der Renaissancezeit, die gerade in den letzten Jahren musterhaft vermehrt worden sind, können in ihrer jetzigen Aufstellung nicht zur vollen Wirkung kommen; zahlreiche hervorragende Kunstwerke haben auf den Dächern und in den Kellern, in Magazinen bei Seite gestellt werden müssen und werden so der öffentlichen Wirkung entzogen und selbst dem Verderben preisgegeben. Geheimrath Schöne hat im Verein mit Kaiser Friedrich unermüdet für die endliche Ausführung dieser Neubauten gewirkt, die Pläne sind auch längst fertig, aber bisher hat die preussische Finanzverwaltung ein unerbittliches Nein gesagt.

In der letzten Sitzung des **Bundesraths** des Deutschen Reichs wurde ein Gesuch um Gestattung der Ueberarbeitung für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Ziegeleien, sowie eine Anzahl von Gesuchen um Gestattung von Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit für gewisse Gewerbebetriebe auf Antrag der Ausschüsse dem Reichskanzler überwiesen.

In der Freitagssitzung der **Militärcommission** des Reichstags wurde der Antrag des Abg. v. Bennigsen erörtert, die Infanterie im 538 Bataillone und 173 unvollständige (Ersatz-)Bataillone zu theilen und zu sorgen, daß die 173 unvollständigen Bataillone nur so lange formirt werden sollen, als der active Dienst bei der Fahne für Mannschaften der Fußtruppen auf zwei Jahre festgesetzt ist. Der Kriegsminister erklärte sich gegen beide Anträge, deren Bezeichnungen nicht als passend angesehen werden könnten. Abg. Dr. Buhl meinte, die Bedenken des Kriegsministers seien lediglich redactionelle. Die weitere Discussion bezog sich dann hauptsächlich auf die Fragen, wie das Wesen und der Character der 4. Bataillone sein und ob sich das nöthige Material für Unterofficiere finden werden. In dieser Beziehung waren außer den Erklärungen des Reichskanzlers insbesondere die Darlegungen des Majors Bachs von Bedeutung, daß erstens die Entlassung der 3. Bataillone, zweitens die Möglichkeit der Ausbildung aller Diensttauglichen und drittens in Folge der besseren Ausbildung des Stammes der 4. Bataillone auch eine bessere Verwendung der Reserven erzielt werden dürfte. Schließlich verdient hervorgehoben zu werden, daß der Reichskanzler Werth darauf legte, der Annahme zu widersprechen, als ob die jetzige Vorlage mit den Verdyaschen Projecten in dem Sinne in Zusammenhang gebracht werden könnte, daß aus ihr eine Weiterverfolgung der letzteren hervorgehe. Man solle die Verdyaschen Projecte begraben sein lassen.

Die bevorstehende Eröffnung der Strecke des **Nord-Ostsee-Canals** von Kiel nach Rendsburg macht die Regelung der Rechtsverhältnisse nothwendig, welche daraus entstehen, daß eine Verkehrsanlage des Reichs von dieser Art und Bedeutung innerhalb des preussischen Gebiets besteht. Während die Verwaltung des Canals naturgemäß von Organen des Reichs zu führen sein würde, steht ohne Aenderung der Gesetzgebung die Schifffahrt- und Canalpolizei zweifelsohne den preussischen Behörden, insbesondere dem Regierungspräsidenten in Schleswig, zu. Abgesehen von Erwägungen anderer Art sprechen erhebliche Gründe der Zweckmäßigkeit dafür, Verwaltung und Polizei nicht zu trennen, sondern in einer Hand zu vereinigen. Sofern dies in der Hand des Reichs geschehen soll, würden dazu im Wege der Reichsgesetzgebung nach dem Vorgange des Gesetzes über die Reichskriegsschiffe die rechtlichen Grundlagen zu schaffen sein. Zwischenzeitlich würde vielleicht im Delegationswege eine zweckmäßige Regelung herbeizuführen sein. Die Beschlußfassung der beteiligten Ressorts des Reichs und Preußens wird durch commissarische Verhandlungen erwartet, welche in Kiel stattfinden.

Die **bayerischen Turner** hatten sich bekanntlich an den bayerischen Kriegsminister gewandt und Klage darüber geführt, daß ein Bezirkscommandeur in Kissingen einen Reinfärbten, aber immer noch in üppiger Schönheit prangenden Garten hinab, um einen Strauß zu pflücken, und Frank, der erst mit dem späteren Zuge nach P. zurückkehren konnte, begleitet sie.

Unterdessen ging Frau von Waldau von Gemach zu Gemach und begrüßte jeden Gegenstand wie einen alten, lang entbehrten Freund. An dem Schreiberlich angekommen, machte sie Halt. Es war nun Zeit, wieder ein wenig Ordnung in die seit Wochen vernachlässigten Angelegenheiten zu bringen. Sie schloß auf. Da lagen noch alle Briefe in Päckchen zusammen gebunden, daneben die musterhaft geführten Bücher und quittirten Rechnungen. Nun, Gott sei Dank! Hier gab es wenig Arbeit. — Ja — aber wo befand sich denn die kleine Kassette aus oxydirtem Silber, die so bedeutende Geldebeträge barg? — In dieser Ecke war seit Jahren ihr Platz gewesen — und nun fehlte sie.

Die wiedergewundene Frau traute kaum den Augen. Sogar während ihrer Krankheit hatte sie sich überzeugt, daß der Schlüssel an dem rechten Plage verborgen sei. Sollte Rafael aus irgend einem Grunde das Kästchen weggenommen und anderweitig verwahrt haben?

Frau von Waldau öffnete das Fenster und rief ihre Tochter, welche, beide Hände voll Blumen, herbeilief und froh erregt rief:

„Sieh' nur, wie köstlich sich unsere Rosenbäumchen noch einmal schmückten. Jetzt binde ich einen reizenden Strauß für Dein Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

ferveofficier aufgefordert hatte, den Vorsitz im Turnerverein niederzulegen. Den „M. N. N.“ zufolge hat nunmehr das Ministerium dienstlich die Einwirkung des Bezirkscommandeurs als berechtigt nicht anerkannt und entsprechende Verfügung getroffen.

Die Vorstände der **Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten** sind seitens des Reichsversicherungsamts für Ende dieses Monats zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen worden, in welcher einige auf die weitere Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bezügliche Fragen gemeinsam erörtert werden sollen.

Der **83. Geburtstag des Papstes**. Papst Leo XIII. vollendete am Donnerstag sein 83. Lebensjahr. Im Thronsaal nahm der Papst die Glückwünsche des Kardinalcollegiums entgegen. Leo XIII. antwortete hierauf in sehr herzlichen Worten und gedachte zugleich der glänzenden Festlichkeiten aus Anlaß seines 50 jährigen Bischofsjubiläums.

**Aus Paris:** Aus Dahomey in Westafrika, dessen König im vorigen Herbst von dem General Dobbis so glorreich besiegt worden ist, kommen schlechtere Nachrichten, welche eine heftige Unruhe unter den Eingeborenen melden, die augenscheinlich von Agenten des sächsischen Königs Behanzia angestellt sind. Die französischen Truppen müssen unter solchen Umständen große Wachtsamkeit üben. Der Panamajünger Arton ist in Wien verhaftet. Uebrigens dauert die Veröffentlichung der Untersuchungsacten aus dem Panamascandal, deren Inhalt zahlreiche Personen von Neuem bloßstellt, fort. Die Schriftstücke ergeben von Neuem die Behauptung, daß selbst hochgestellte Personen sich nicht genirt haben, der Panamakompagnie, als sie schon dreiviertel bankrott war, noch mehr Geld abzuwickeln. Was hieran Wahrheit ist, wird sich eben noch zeigen müssen. — Ein Gerücht, nachdem angeblich der französische Botschafter Herbet in Berlin abgerufen werden sollte, stellt sich als unbegründet heraus.

**Aus London.** In Belfast hat eine große Kundgebung gegen Gladstone'srische Homerule Bill stattgefunden. Das Bild des Ministerpräsidenten wurde vor allem Volke feierlich verbrannt.

**Aus Petersburg.** Die russische Admiralität läßt erklären, es sei ihr nichts davon bekannt, daß ein Geschwader Frankreich im Laufe dieses Sommers besuchen soll. Für die Franzosen, welche schon feif und fest auf diesen Besuch gerechnet hatten, wird das ein schwerer Schlag sein. — Der kürzliche Besuch von Montenegro in Rußland ist sehr viel besprochen. Sein Zweck war aber kein anderer, als Anleiheversuche zu machen.

**Amerika.** Der neue Präsident Cleveland, welcher heute Sonnabend die Regierung der Vereinigten Staaten antritt, ist bereits in Washington eingetroffen und enthusiastisch empfangen. Mit der Regierungsübernahme wird, wie üblich, die Publication einer Proclamation verbunden werden, worin Cleveland seine politischen Prinzipien darlegen wird.

## Deutschland.

Berlin, 5. März.

— **Hofnachrichten,** 4. März. Seine Majestät der Kaiser und König nahmen heute im Laufe des Vormittags die Vorträge des Chefs des Generalstabs und des Militärcabinetts sowie um 1 Uhr militärische Meldungen entgegen.

— Bei der in Aussicht genommenen reichsgesetzlichen Regelung des **Versicherungswezens** sollen im Wesentlichen nur öffentlich-rechtliche Bestimmungen getroffen werden. Es wird beabsichtigt, die Zulassung von Versicherungsanstalten zum Geschäftsbetriebe von der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes abhängig zu machen. Die Genehmigung kann verweigert werden, wenn erhebliche Bedenken gegen die finanzielle Fundirung des Unternehmens oder gegen die Zuverlässigkeit der Unternehmer obwalten, oder wenn bei Lebensversicherungen und ähnlichen auf das menschliche Leben gegründeten Versicherungsanstalten die Solidität des Geschäftsplanes ist. Die auf Grund der landesgesetzlichen Bestimmungen bereits in den einzelnen Bundesstaaten zum Geschäftsbetriebe zugelassenen Anstalten sollen einer neuen Genehmigung für die Fortsetzung ihres Betriebes nicht bedürfen. In Betreff der Geschäftsführung der Versicherungsanstalten sind ausführliche Bestimmungen in Aussicht genommen. Der Geschäftsbetrieb soll unterlagt werden können, wenn oies bei der Revision das öffentliche Wohl oder die Wahrung der Rechte der Versicherten als nothwendig erscheinen läßt.

**Wien,** 4. März. Bei der **Reichstagsstichwahl** waren bis 8 Uhr Abends für Jungfer (frei.) 5090, für Hertwig (Antif.) 3101 Stimmen gezählt.

## Die Cholera.

**Hamburg,** 4. März. Die Choleracommission des Senats theilt mit, daß urch die bakteriologische Untersuchung heute eine Erkrankung an Cholera nachgewiesen sei.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolz, 6. März.

— \* **Theater.** Zum Benefiz für Herrn Maymüller wird morgen der vieractige Schwank „Die Sternschuppe“, von Girndt und G. v. Moser in Scene gehen, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— **M. Normalpurbahn Stolz-Raths-Dammitz.** In einer auf Sonnabend einberufenen Interessenten-Versammlung für Erbauung der Normalpurbahn Stolz-Raths-Dammitz wurde nach Wahl eines Comites von den anwesenden Interessenten das Restdrittel des aufzubringenden Capitals in Höhe von 190000 Mark voll gezeichnet.

— **Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlag-Gewerbes.** Zur Abhaltung der Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlag-Gewerbes sind Termine auf den 29. März d. J. vor der Prüfungs-Commission in Cöslin, in Neustettin und in Stolz anberaumt worden. Die Prüflinge haben sich 3 Wochen vor dem Termine bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Commissionen unter Einreichung der Prüfungsgebühren, welche 10 Mark betragen, des Geburtscheines und etwaiger Atteste über ihre bisherige Ausbildung zu melden.

— **Krammarkt in Pöblitz.** Der auf den 17. März d. J. angelegte Vieh- und Krammarkt in Pöblitz ist auf den 18. März d. J. verlegt.

— **Frachtberechnung von Wagenladungen.** Während bei den Verfrachtern größerer und regelmäßiger Sendungen (Kohlengruben n. a.) die Kenntniß der Bestimmungen über die Frachtberechnung nach solchen Ausnahmetarifen, deren Anwendung an die Bedingung der Ausnutzung

des Ladegewichts der gestellten Wagen geknüpft ist, vorausgesetzt werden kann, trifft dies bei Versendern, welche nur hin und wieder eine Wagenladung der zu jenen Ausnahmetarifen gehörenden Güter aufgeben, nicht immer zu. Wenn auch grundsätzlich daran festzuhalten ist, daß es Sache der Abfender ist, sich über die Höhe und Art der Frachtberechnung aus den veröffentlichten Tarifen selbst zu unterrichten, so ist doch nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ein entgegenkommendes Verhalten der Dienststellen zur Vermeidung und beabsichtigter Frachthvertheuerungen geboten. Solche Versender sind über die Folgen der Nichtausnutzung des gestellten Ladegewichts zu belehren, wenn wegen Mangels des verlangten Wagens ein solcher von höherem Ladegewicht gestellt wird, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich den Vortheil des Ausnahmetarifs durch Ausnutzung des vollen Ladegewichts zu sichern.

— **Personal-Chronik.** In Stelle des zum Königl. Polizei-Director in Potsdam ernannten bisherigen Landraths von Balan in Schlawa ist der jetzige Landrath von Below in Schlawa zum Provinziallandtags-Abgeordneten für den Kreis Schlawa gewählt worden. — Die Wiederwahl des Kaufmanns Eduard Härms und die Wahl des Färbereibesizers Scheddin in Tempelburg zu unbesoldeten Rathsmännern daselbst für die Periode vom 11. April 1893 bis dahin 1899 ist bestätigt.

— Die durch die Pensionirung des Oberlooten Schulz zum 1. April d. J. frei gewordene Oberlootenstelle in Rügenwaldermünde ist dem Schiffsführer Haase vom gedachten Zeitpunkt ab auf eine sechsmonatliche Probezeit übertragen worden.

— An Stelle des nach Degow verzogenen Lehrers Stöhr ist der Bauereibesizer Ferdinand Wahl zum zweiten Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Degow, Kreis Kolberg, ernannt worden. — Der Inspector Friedrich Reichow zu Ballenberg ist zum Standesbeamten-Stellvertreter an Stelle des von Bergen verzogenen Dekonom Ewald Schmieden für den Bezirk Wold.-Tychow, Kreis Belgard, der Lehrer Pieper in Coprieben zum Standesbeamten und der Gemeindevorsteher Bahr in Coprieben zum stellvertretenden Standesbeamten im Standesamtsbezirk Prießkow, Kreis Neustettin, ernannt worden.

— **Personalien.** Der Gerichts-Assessor Heinz in Stettin ist zum Amtsrichter in Pöhlitz ernannt; und dem Amtsrichter Fleck in Swinemünde der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen. Der neuernannte Regierungs-Assessor Winterfeldt aus Wiesbaden ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Greifenhagen zur Hilfeleistung in den landrathlichen Geschäften zugetheilt worden.

— **Personalien.** Dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Staggemeier in Stettin ist der Character als Bau-rath verliehen; der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Baarath Urban in Stralsund ist zum Regierungs- und Bau-rath ernannt.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. März.

Am Sonnabend wurde die Berathung des Postetats fortgesetzt, die allgemeinen Erörterungen über die gesammten postalischen Verhältnisse kamen noch nicht zum Abschluß. Abg. v. d. Schulenburg (conf.) wünschte Aufbesserung der Stellung der Postagenten und Reform der Postzeitungsgebühren, welche den billigen Zeitungen den meisten Vortheil brächten. Staatssecretär von Stephan erwidert, bei Aufbesserung der Post-agenten sei die Finanzlage zu berücksichtigen; Berathungen über eine Reform der Postzeitungsgebühren sollen im Frühjahr beginnen. Abg. v. Ruedell (freiconf.) findet das Verhalten der Postverwaltung gegenüber dem Assistentenverband durchaus begründet; es sei ungeheuerlich, daß jede Beamtenklasse eigenmächtig ihre Interessen zu wahren suche. Auf den Leiter seines Postwesens könne Deutschland stolz sein. Abg. Baumbach (frei.) hofft, die kleinlichen Maßnahmen gegen den Postassistentenverband würden nun ein Ende nehmen, den Beamten dürften ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht verkümmert werden. Redner wünscht Einführung des Systems der Dienstaltersstufen auch in der Postverwaltung. Director im Reichspostamt Dr. Fischer antwortet, die Verwaltung sei bemüht, die Beamten von unbefonnenen Schritten abzuhalten, daher wünsche sie die Theilnahme am Assistentenverband nicht. Die Einführung des Systems der Dienstaltersstufen soll erwogen werden. Abg. Vollrath (frei.) ist mit einer Revision der Postzeitungsgebühren einverstanden. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) beschwert sich darüber, daß Postbeamte wegen ihrer antisemitischen Haltung gemahregelt seien und nimmt den Postassistentenverband in Schutz. Abg. Stöcker (conf.) ist ebenfalls kein Freund der Maßnahmen gegen den Verband. Staatssecretär von Stephan schildert den Verband als eine Gesellschaft, deren Führer theils Idialisten, theils Egoisten und Streber sind, bei welchen die Eitelkeit eine Haupttriebfeder sei, und die jüngeren Collegen zu Ausgaben verleiteten, welche über ihre Kräfte gingen. Die Postverwaltung werde nicht von ihrer Haltung abweichen. Am Montag wird voraussichtlich die Postdebatte zum Abschluß kommen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. März.

Sonnabend wurde die Berathung des Berg-Etats fortgesetzt. Bei den Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb kommt es zu einer längeren Debatte über die Währungsfrage, an welcher Minister von Berlepsch, Abg. Arendt. (freiconf.), Abg. von Gynern (natlib.) und Meyer (frei.) theilnehmen. Neues bietet dieselbe nicht. Bei der Forderung für die Berggewerbegebiete wenden sich die Abgg. Ritter (freiconf.) und von Minnigerode (conf.) scharf gegen die Socialpolitik des neuen Curses; ihre Parteien würden gegen die Gewerbegebiete stimmen, von welchen sie sich keinerlei Nutzen versprechen. Vor allen Dingen müsse unter den Arbeitern wieder Disziplin hergestellt werden. Seit Fürst Bismarcks Rücktritt sei ein wahrer Humanitätsdusel eingerissen. Minister von Berlepsch weudet sich gegen diese Ausführungen. Es handelt sich hier um die Ausführung eines Reichsgesetzes, welches auch die conservativen Parteien unterstützt hätten. Die Gewerbegebiete haben sich bewährt und finden auch den Beifall der Regierung. Am Montag wird die Berathung fortgesetzt werden.

## Büchertisch.

— In das vielbejüngene Neapel führt uns das neueste Heft der bekannten illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Der Text, der eine eingehende Darstellung des originellen und reizvollen Lebens der neapolitanischen Bevölkerung giebt, rührt von Woldemar



**Familien-Nachrichten.**  
Gestorbene: Herr Ernst Michel (Anklam), Herrn Emil Kammer (Neustettin), Sohn Mag. Frau Johanna Feld geb. Fiebranz (Star-gard).

**Kirchliche Anzeigen.**

**Schloßkirche.**  
Freitag, den 10. März, Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst Herr Schloßprediger Sahländ.

**St Petrikirche.**  
Dienstag, den 7. März, Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht: in Jeseritz, Herr Sup. Kloss.

Mittwoch, den 8. März, Abends 6 Uhr: Passionspredigt: Herr Sup. Kloss.

Donnerstag, den 8. März, Abends 6 Uhr: Passionsandacht: in Deutsch-Plassow, Herr Diaconus Bartelt

**Statt jeder besonderen Meldung!**

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute Vormittag 1/10 Uhr unsern lieben Vatter, Vater und Großvater den **Pastor emer.**

**Leopold Bath**

nach langem, schweren Leiden im 83. Lebensjahr heimzuruhen.  
Stolz i. Pom., d. 5. März 1893.  
Die tiefbetrübt hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. März statt. — Beginn der Feier 3 Uhr Nachmittags.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April d. Js. das Schulgeld für das hiesige Gymnasium sowie das Real-Gymnasium vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzialschulcollegiums anderweit derart normirt worden ist, daß erhoben wird:  
a) für alle Gymnasialklassen pro Schüler jährlich 120 Mark,  
b) für alle Realklassen pro Schüler 100 Mark,  
c) für jeden Schüler der 1. Vorschulklasse 60 Mark,  
d) für jeden Schüler der 2. Vorschulklasse 50 Mark.  
**Der Magistrat.**

**Versteigerung.**

Am Mittwoch, den 8. März, Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem **Stephansplatz** in einer Streitsache  
**eine rothbunte Kuh**  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
**Fischer,**  
Gerichtsvollzieher,  
Al. Ankerstraße Nr. 20.  
Die Lieferung von  
ca. 100 Mille Klinkersteinen,  
ca. 200 Mille ausgewählten Front-Mauersteinen,  
ca. 500 bis 700 Mille Hintermauerungssteinen  
für den Neubau der unterzeichneten Molkerei soll vergeben werden.  
Offerten sind versiegelt unter Beifügung von je einem Probestein bis zum 10. März d. Js. Mittags an das Bureau Präsidentenstraße 42 einzureichen.  
Ebendasselbst können die speciellen Bedingungen werktätlich in den Dienststunden eingesehen, auch gegen RM. 1,50 Schreibgebühr in Abschrift bezogen werden.  
**Molkerei-Genossenschaft-Stolz.**  
E. G. m. b. H.  
**Der Vorstand.**  
von Courbière, Nach-Bessin.

**Stolper landwirthschaftl. Consumverein**  
liefert seinen Mitgliedern sämtliche Sämereien unter Garantie von  
**Gebrauchswerth, Seidefreiheit und Herkunft.**  
Die rühmlichst bekannte Firma  
**J. & P. Wissinger-Berlin**  
hat die Lieferung zu Vorzugspreisen übernommen. Größere Bestellungen sind an den Herrn Geschäftsführer **Ludwig Holtz-Stolz** zu machen. Kleinere Mengen können später direct von den Lägern in  
**Stolz, Glowig und Zellin**  
entnommen werden, wo Muster bereits jetzt ausliegen.  
**Der Vorstand.**  
von Boehn-Culow.

Stolz, den 3. März 1893.

**Fleisch-Lieferung.**

Die Lieferung des Fleischbedarfs für das städtische Krankenhaus von jährlich ca.  
970 kg. Rindfleisch v. d. Keule,  
260 " Schweinefleisch v. d. "  
260 " Hammelfleisch " " "  
60 " Kalbfleisch " " "  
60 " Schweine-Coteletts " " "  
50 " Klopsfleisch  
18 " Bratenfchmalz  
soll vom 1. April 1893 bis 1. April 1894 vergeben werden.  
Reflektanten wollen ihre Offerten getrennt für jede Sorte bis zum 15. März der Krankenhaus-Commission zu Händen des Herrn Stadtrath Stein versiegelt zugehen lassen.  
**Der Magistrat.**

**Brot-Lieferung.**

Die Lieferung des Brodbedarfs für das städtische Krankenhaus von jährlich ca.  
4500 kg. feines Roggenbrod  
17,000 Stk. Semmel à 62 gr. Schw.  
200 kg. feines Roggenmehl  
25 " Weizenmehl  
soll vom 1. April 1893 bis 1. April 1894 vergeben werden.  
Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum 15. März der Krankenhaus-Commission zu Händen des Herrn Stadtrath Stein versiegelt zugehen lassen.  
**Der Magistrat.**

**Bittualien-Lieferung.**

Die Lieferung der Bittualien für das städtische Krankenhaus von jährlich ca.  
80 kg. Kaffee,  
75 " Cichorien,  
145 " Reis,  
95 " Hafegrütze,  
120 " Buchweizgrütze,  
150 " Reiskries,  
90 " Erbsen,  
48 " Graupen,  
3 " Zimmt,  
0,750 " Pfeffer,  
6 Kisten Nudeln,  
25 Stück Citronen,  
3 Sack Salz,  
260 Stück Heringe,  
10 kg. Kochzucker,  
40 Liter Essigsprit,  
5 kg. Kartoffelmehl,  
11 " Talgseife,  
250 " Talgkornseife,  
24 Stück Honigseife,  
35 kg. Soda,  
3 " Doppelstärke,  
1 " Ultramarin,  
5 Pack Stearinlichte,  
soll vom 1. April 1893 bis 1. April 1894 vergeben werden.  
Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum 15. März der Krankenhaus-Commission zu Händen des Herrn Stadtrath Stein versiegelt zugehen lassen.  
**Der Magistrat.**

**Concursverfahren.**

In den Concurverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Wolfberg** in **Stolz** ist in Folge eines von dem Gemein Schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichliche Vergleichstermin auf  
**den 24. März 1893,**  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 36, anberaumt.  
Stolz, den 28. Februar 1893.  
**Lange,**  
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

**Billigste Bezugsquelle**  
= 23 Markt 23 =  
für  
sämmliche Neuheiten  
der  
**Frühjahrsaison**  
**Damen-Jacken Mäntel etc.,**  
**Kleiderstoffe u. Besatzartikel,**  
= Confectionsstoffe =  
für  
Damen- Herren- und Kinder- Paletots,  
Jacken u. Anzugstoffe  
zu enorm billigen Preisen.  
Anfertigung nach Maß.  
**Tuchler & Neumann.**

**Franz Hackbarth,**  
Weinhandlung  
Paradiesstrasse 301 drittes Haus vom Markt  
Direct aus Spanien bezogene Weine:  
1890er Malaga, stets vom Fass 1 Liter Mk. 1,50  
1 Glas 10 Pfg.  
1889er Sherry, Naturgeschmack beibehalten 1 Liter Mk. 1,50  
1 Glas 10 Pfg.  
ausserdem besonders alten  
Malaga, Sherry, Madeira, Muskateller und Oporto, roth u. weiss  
1 Liter Mk. 2,00 1 Glas 15 Pfg.  
Direct aus Frankreich bezogene Rothweine:  
Flaschen und Glasweise, nur wirklich gute Marken.  
Echt französischen Champagner.  
Direct aus Italien, vom Weinbergsbesitzer bezogener Rothwein:  
Barbero, 1 Liter Mk. 1,50 1 Glas 10 Pfg., ganz besonders gehaltreich.  
Barbero Verschnitt } 2/3 Barbero, 1/3 Rheinwein 1 Fl. Mk. 1,00  
} 1/3 Barbero, 2/3 deutsch. Rothw. 1 Fl. M. 0,80  
Direct bezogene, 5 bis 15 Jahre alte Ungarweine:  
darunter sehr feinen und fetten  
Medicinal-Ausbruch, stets vom Fass 1 Liter Mk. 2,40  
1 Glas 15 Pfg.  
Direct vom Weinbergsbesitzer bezogene Rhein- u. Moselweine:  
vom Fass, in Flaschen und Glasweise, durchgehend guter Qualität zu angemessenen Preisen.  
Jeden Dienstag u. Freitag von 10 bis 1 Uhr Vormittags  
**Glasweiser Verkauf**  
von deutschen, aus reinem, rheinischen Traubensaft hergestellten  
ein Glas **Champagner** ein Glas  
15 Pfg. 15 Pfg.  
**Verkauf nur gegen baar!**  
An Werktagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.  
Sonntags gänzlich geschlossen.

**Silber-Lotterie**  
behufs Freilegung der  
**St. Marienkirche in Treptow a. N.**  
(Genehmigt durch den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Pommern.)  
Die Ziehung der Gewinne erfolgt Mitte März 1893.  
Der Preis eines Looses beträgt  
**Mark. 1** — (30 Pfg. für Liste und Porto.)  
Es gelangen nur gediegene, mit dem Reichsstempel versehene schwere silberne Thee- und Eßlöffel, sowie vollständige Besteckasten für 6 bis 48 Personen zur Verloosung.  
**3477** Gewinne im Werthe von Mt. **63000.**  
Loose sind zu haben in  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Alter und Kinder-Versorgung.**  
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung  
gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**  
Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Mag Feige i. Stolz, Wollweberstr. 254.

**Stadt-Theater**  
in Stolz.  
Dienstag, den 7. März 1893  
Benefiz für Herrn Ludwig Maxmüller.  
Die  
**Sternschuppe.**  
Schwank in 4 Akten von Otto Birndt und G. von Moser.  
Dienstag, den 7. März 1893, 6 Uhr. Invtr. □ I.

**Kesser!**  
Kleiderstoffe  
und  
Stoffretter  
sind sehr billig abzugeben.  
**Tuchler & Neumann.**

**Glück auf!**  
Ziehung 1. April 1893.  
Anlauf überall gesetzl. gestattet.  
Deutsch gestempelte  
**Staatseisenbahnloose**  
Hauptre. Rr. 600 000, 400 000, 300 000, 200 000, 50 000, 30 000, 25 000, 10 000.  
Monat. Einz. anf  
**1 ganzes Originallos 25 Mk. 5.**  
30 Pfg. rto u Nach Gewinn.  
gratis Aufträge umgehend erbeten an die Bank Agentur H. Amend, Berlin-Charlottenburg.  
Jedes Loos gewinnt!

**Bettfedern**  
und  
**Dannen**  
garantirt staubfrei  
billigt bei  
**Tuchler & Neumann.**

Jeder **wird durch meine Katarrhbrödcchen**  
Husten **in kurzer Zeit radical beseitigt.**  
**S. A. Jssleib.**  
In Beuteln à 35 Pfg in **Stolz** bei C. F. Gysae, Renthofstr. 291 u. A. Lemme & Co. Langestr. 70.  
**Zahlungs-Befehle**  
empfeilt  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
**3 Schneidergesellen**  
finden sofort dauernde Beschäftigung bei  
**Fr. Kruckow, Schlawa.**

**Gin Keller**  
zu vermieten bei  
**Franz Garski.**  
**Stolper Marktpreise**

vom 4. März 1893.	Höch- ster Preis.		Nied- rigster Preis.	
	fl.	sch.	fl.	sch.
pr. 100 Algr.				
Weizen, gut	15	—	14	80
" mittel	14	80	14	60
" gering	14	60	11	20
Roggen, gut	12	—	11	80
" mittel	11	80	11	60
" gering	11	60	11	40
Gerste, gut	12	20	12	—
" mittel	12	—	11	80
" gering	11	60	11	40
Hafers, gut	13	—	12	80
" mittel	12	80	12	60
" gering	12	60	12	40
Erbsen, gelbe zum Kochen	17	—	16	—
Speisebohnen, weiße	40	—	30	—
Linfen	60	—	50	—
Kartoffeln	2	60	2	40
Nichtstroh	5	—	4	50
Krummstroh	4	—	3	60
Heu	5	—	4	—
pr. 1 Algr.				
Rindfleisch, v. d. Keule	1	20	1	10
" Bauchfleisch	1	10	1	—
Schweinefleisch	1	40	1	60
Kalbfleisch	1	20	—	80
Hammelfleisch	1	—	—	80
Speck, geräuch.,	2	—	—	180
Eßbutter	2	—	—	160
Eier	60	Stück	2	70
				2 40

**Wasserstand der Stolpe**  
an der Präsidentenbrücke:  
Am 6. März 1,22 Meter.